

Hiob 8

DIE SCHRIFT · BUBER-ROSENZWEIG (1929)

¹ Bildad der Schuachiter entgegnete, er sprach:

² »Bis wann wirst du dergleichen wörteln? Die Sprüchlein deines Munds sind ein heftiger Wind!

³ Sollte Gott je krümmen das Recht, der Gewaltige die Bewahrheitung krümmen?

⁴ Haben wider ihn deine Söhne gesündigt, er schickte sie in die Hand ihrer Abtrünnigkeit.

⁵ Du aber, suchst du Gott an, flehst zum Gewaltigen:

⁶ bist du lauter und redlich, wohl denn, nun regt er sich über dir und befriedet die Trift deiner Wahrhaftigkeit, -

⁷ deine Frühe ist dann ein Geringes gewesen, so sehr ist deine Späte Gedeihn.

⁸ Denn frage doch ein frühes Geschlecht, merke aufs Forschen ihrer Väter

⁹ - denn von gestern sind wir und wissen nicht, denn ein Schatten sind unsre Tage auf Erden - ,

¹⁰ unterweisen sie dich nicht, sprechen zu dir, bringen Worte aus ihrem Herzen hervor:

¹¹ Schießt Papyrus auf, wo kein Sumpf ist? gedeiht Riedgras ohne Wasser?

¹² noch ists in seiner Knospe, nicht pflückbar und muß vor allem Grase verdorren, -

¹³ so sind die Pfade aller Gottvergeßnen, die Hoffnung des Entarteten schwindet.

¹⁴ Dessen Zuversicht ein Sommerfaden ist, ein Spinnenhaus seine Sicherheit,

¹⁵ er lehnt sich an sein Haus, nicht hält stand, er faßt daran, nicht beharrts.

¹⁶ Mag der saften im Angesicht der Sonne und über seinen Gartenplatz hinaus sein Trieb sich ziehn,

¹⁷ über Geröll sich seine Wurzeln verflechten, mag ein Steingehäuse er spalten:

¹⁸ rafft man ihn von seiner Stätte, verleugnet sie ihn: \"Dich sah ich nie.\"

¹⁹ Wohl, das ist die Wonne seines Wegs, - und aus dem Staub sprießen welche nach. -

²⁰ Wohl, nie verwirft Gott den Schlichten, aber die Hand der Bösgesinnten hält er nicht fest.

²¹ Noch füllt er den Mund dir mit Lachen, mit Jauchzen die Lippen dir,

²² in Schande kleiden sich deine Hasser, der Frevler Zelt ist nimmermehr.«